

# WOLKOFF

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Montag, 26. Juni 1978

Nr. 126 (3250)

Preis 2 Kopeten

## Hervorragende Verdienste Feierliche Sitzung anlässlich der Überreichung des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern» an die Heldenstadt Minsk

Für hervorragende Verdienste um die Heimat, für Mut und Heldentum der Werktätigen der Stadt im Kampf gegen die Hitlerokkupanten, für die große Rolle bei der Entlastung der volksmassenhaften Partisanenbewegung und zur Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung der Belorussischen SSR von den deutsch-faschistischen Eroberern ist an Minsk, die Hauptstadt Belorußlands, der Ehren titel Heldenstadt verliehen worden.

Am 25. Juni fand im Bolschotheater für Oper und Ballett der Belorussischen SSR eine feierliche Sitzung des Minsker Stadtparteikomitees und des Stadtsowjets der Volksdeputierten statt, zusammen mit Vertretern von Parteijugend- und gesellschaftlichen Organisationen, Werktätigenkollektiven und Truppendiensten der Minsker Garnison, gewidmet der Überreichung der Stadt des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern». Im Saal sind Mitglieder und Kandidaten des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, De-

putierte der Obersten Sowjets der UdSSR und der BSSR, Schriftmacher der Produktion, prominente Wissenschaftler, Kulturschaffende, Veteranen der Leninischen Partei, namhafte Heerführer, ehemalige Sekretäre illegaler Gebietspartei-Komitees und des Minsker Stadtparteikomitees, Kommandeure von Partisanenbrigaden, Veteranen der Kämpfe um die Befreiung der Hauptstadt Sowjetbelorußlands von den Hitlerokkupanten.

Mit einer stürmischen Ovation, mit Hochrufen auf die KPdSU, ihr Leninisches Zentralkomitee, das große Sowjetvolk empfingen die Anwesenden den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew.

Im Präsidium der feierlichen Versammlung sind D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR; P. M. Mascherow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der

Kommunistischen Partei Belorußlands; I. J. Poljakow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Belorussischen SSR; T. J. Kisselew, Vorsitzender des Ministerrates der Republik; Mitglieder und Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, Mitglieder des Büros des Minister Stadtparteikomitees; angesehene Produktionsarbeiter, Wissenschaftler und Kulturschaffende. Hier sind auch leitende Persönlichkeiten der Republik aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges mit dem ehemaligen Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands und Chef des Zentralen Stabes der Partisanenbewegung, P. K. Ponomarenko.

Die Festigung eröffnete der Erste Sekretär des Minsker Stadtparteikomitees der Kommunistischen Partei Belorußlands, G. G. Bartoschewitsch.

Im Namen der Versammlungsteilnehmer begrüßte er warm und herzlich Leonid Iljitsch Breshnew und die zahlreichen

zur Feier eingetroffenen Gäste. Es erklangen die Staatshymne der Sowjetunion und die Staatshymne der Belorussischen SSR. Mit großer Begeisterung wird das Ehrenpräsidium der feierlichen Versammlung gewährt im Bestand des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU mit Genossen L. I. Breshnew an der Spitze.

Begleitet vom Beifall der Anwesenden werden in den Saal das Banner der Heldenstadt Minsk, die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsojols der Sowjetunion; die Gedenkfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, des Präsidiums des Obersten Sowjets der BSSR, des Ministerrates der Republik und des Belorussischen Republikrates der Sowjetgewerkschaften getragen.

Das Wort wird Genossen Leonid Iljitsch Breshnew erteilt. Alle erheben sich von den Plätzen. Es erklingen stürmischer, langanhaltender Beifall.

Unter der Leitung des illegalen Stadtparteikomitees wirkte in der Stadt ein weitverbreitetes Netz von Konspirationsgruppen und Organisationen. Weder die massenhaften Hinrichtungen noch die Grauelikten der Strafkommandos konnten die Helden in die Knie zwingen. Minsk wurde zu einer wahren Hölle für die Okkupanten. Doch keinen einzigen Tag fühlte sich der Feind in Sicherheit. 1.500 Kampfoperationen und 258 selbständige Partisanentrupps kämpften tapfer im Hinterland des Feindes. Das war fürwahr ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg.

Minsk blieb nie allein. Tausende Fäden verbanden die Minsker mit der Partisanenbewegung, die ganz Belorußland erfaßte. 213 Partisanenbrigaden und 258 selbständige Partisanentrupps kämpften tapfer im Hinterland des Feindes. Das war fürwahr ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg.

In jeder Stadt, in jedem belorussischen Dorf gibt es Kriegsveteranen: Partisanen, Illegale, Frontsoldaten. Viele von ihnen sind auch in diesem Saal anwesend. Ich finde keine Worte, um die höchste Anerkennung für sie sagen zu können, die die Heimat in den Jahren schwerster Schicksalsprüfungen gerettet haben. Wir danken euch und wünschen euch gute Gesundheit, teure Freunde.

Mehr als zwei Millionen seiner söhne und Töchter hat Belorußland verloren. Wir verneigen uns vor der Heldentat derjenigen, die in die Unsterblichkeit eingegangen, die um die Rettung der Heimat willen gefallen sind. Ich bitte, das lichte Andenken an die Helden durch Erheben von den Plätzen zu ehren. (Alle erheben sich. Eine Schweigeminute.)

(Schluß S. 2)

## Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

Sehr geehrte Genossen! Teure Einwohner von Minsk! Mir ist die verantwortliche und angenehme Aufgabe übertragen worden, der Hauptstadt Sowjetbelorußlands Minsk, der Heldenstadt, die höchsten Auszeichnungen der Heimat, den Leninorden und die Medaille «Goldener Stern», zu überreichen.

Ich übermittele euch die warmsten Glückwünsche des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR.

Alle sowjetischen Menschen senden heute ihre Glückwünsche und Grüße dem ruhmreichen tapferen und standhaften, arbeitssamen und beschissenen belorussischen Volk, dem ein entwickeltes Gefühl der internationalistischen Pflicht eigen ist und das in einheitlicher Reihe mit allen Nationen und Nationalitäten un-

serer Heimat zähester voranschreitet. Die Auszeichnungen für Städte sind natürlich Auszeichnungen für Menschen. Die Menschen schaffen die Städte. Die Menschen verteidigen sie. Die Menschen lassen sie aus den Trümmern neuerstehen. Die Menschen richten die Städte ein und wandeln sie um.

Eure Stadt besitzt feste revolutionäre Traditionen. Hier fand der Parteidag der SDAPR statt. Der nach Petrowgrad entsandte Minsker Rotgardisten-trupp beteiligte sich am Sturm des Winterpalais. Auch in den

strengen Tagen des Krieges und in den Jahren der friedlichen Aufbauarbeit waren die Minsker Kommunisten wahre Führer und Organisatoren der Massen, konsequente Durchführer des politischen Kurses der Partei. Heute richten wir die ersten Worte der Anerkennung, des Dankes und der höchsten Achtung an die vielen Tausende Einwohner von Minsk, die der Kriegsmaschinerie der Hitlerfaschisten ihren Heldenmut und Siegeswillen entgegensetzten. Minsk war vom Feind okkupiert. Aber Minsk konnte nie bezwungen werden.

## Herzlicher Empfang in der Hauptstadt Belorußlands

MINSK, den 25. Juni (Sonderkorrespondent der TASS). Warm, mit großer Herzlichkeit empfingen die Einwohner von Minsk heute den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew. Er ist am 24. Juni nach Minsk abgereist. Er wird an den feierlichsten Anlässen der Überreichung des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern» an die Heldenstadt teilnehmen.

Zusammen mit dem Genossen L. I. Breshnew sind eingetroffen: D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR; E. M. Alexandrow, Kandidat des ZK der KPdSU, Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; M. J. Mogiljow, Stellvertreter Geschäftsführer des ZK der KPdSU.

10 Uhr morgens. Der Zug hält am Bahnhofs. Leonid Iljitsch Breshnew wird herzlich empfangen von P. M. Mascherow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands; I. J. Poljakow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Belorussischen SSR; T. J. Kisselew, Vorsitzender des Ministerrates der Republik, Mitglieder und Kandidaten des Büros des Stadtparteikomitees; G. G. Bartoschewitsch, Erster Sekretär des Minsker Stadtparteikomitees; Mitglieder und Kandidaten des Büros des Stadtparteikomitees; den Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees der Republik; Ehrenbürgern der Stadt Minsk.

Genossen L. I. Breshnew wird der symbolische Schlüssel der Stadt eingehändigt.

Pioniere überreichen Leonid Iljitsch Blumen. Hunderttausende Einwohner von Minsk füllen die festlich geschmückten Straßen und Plätze der Stadt, um L. I. Breshnew zu begrüßen. An den Häusern und in den Händen der Menschen sind Transparente mit den Aufschriften «Ruhm der KPdSU!», «Es lebe das heldenhafte Sowjetvolk!», «Willkommen, teurer Leonid Iljitsch!».

Die Wagenkolonne trifft auf dem Platz des Sieges ein. Im Zentrum des Platzes erhebt sich der Obelisk, der zu Ehren der

Angehörigen der Sowjetarmee und der Partisanen errichtet wurde, die in den Kämpfen für die Heimat in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges Mut und Heroismus bewiesen hatten. Zum Andenken an die Helden brennt vor dem Obelisk das Ewige Feuer. Auf dem Platz ist eine Ehrenwache der Minsker Garnison angetreten.

L. I. Breshnew legt am Fuße des Obelisks einen Kranz nieder, auf dessen roten Band die Inschrift steht: «Den Soldaten, Partisanen, Illegalen, die im Kampf um die Eure, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind, von L. I. Breshnew». Die Genossen L. I. Breshnew und D. F. Ustinow ehrten mit einer Schweigeminute das Andenken derer, die ihr Leben hingaben für die Verteidigung der sozialistischen Heimat.

An der Zeremonie der Kranzniederkunft beteiligten sich P. M. Mascherow, andere Leiter der Republik, Veteranen der Kämpfe um die Befreiung der Stadt Minsk.

Anschließend unternahm L. I. Breshnew eine Rundfahrt durch die Stadt, besuchte die Neubaubezirke.

Das herzliche Wiedersehen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, mit den Werktätigen von Minsk war eine eindrucksvolle Demonstration der unerschütterlichen Einheit von Partei und Volk, der einstimmigen Billigung der Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates.

S. K. Zwißig, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU A. A. Blatow, der Minister für Verkehrswege I. G. Pawlowitsch, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. M. Samotekjin.

Auf seiner Reise wird L. I. Breshnew vom Kandidaten des ZK der KPdSU und Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und vom Stellvertreter Geschäftsführer im ZK der KPdSU M. J. Mogiljow begleitet.

(TASS)

## Genosse L. I. Breshnew überreichte die Auszeichnung an Genossen P. M. Mascherow

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, überreichte am 25. Juni in Minsk den Leninorden und die Goldene Medaille «Hammer und Sichel» des Helden der sozialistischen Arbeit überreichen dem Politbüro des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, P. M. Mascherow.

Bei der Überreichung der Auszeichnung waren im Saal das

Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, D. F. Ustinow, Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Republik, Erste Sekretäre der Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Belorußlands, Vorsitzende der Gebietsvollzugskomitees zugegen.

Bei der Überreichung der Auszeichnung hielt Genosse L. I. Breshnew eine Ansprache.

Ich übernehme heute aus Ihren Händen die höchste Auszeichnung der Heimat und möchte Ihnen persönlich, sehr geehrter Leonid Iljitsch, dem Politbüro des ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung meine aufrichtige Anerkennung und herzlichsten Dank für die mir erwiesene hohe Ehre, für die hohe und vielverpflichtende Einschätzung meiner Arbeit zum Ausdruck bringen.

Diese Auszeichnung der Heimat betrachte ich vor allem als positive Einschätzung der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Belorußlands, als Anerkennung der beeindruckenden Errungenschaften der Werktätigen unserer Republik im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau.

Alle meine Verdienste, die so hoch eingeschätzt wurden, verdanke ich der Partei Lenins, ihrem Zentralkomitee, dem Politbüro des ZK der KPdSU, in dessen Reihen unter ihrer unmittelbaren Leitung, Leonid Iljitsch, ich das Glück hatte, im Laufe vieler Jahre tätig zu sein. Ich habe ihnen viel erhalten und erhalte ich ständig große, vielseitige Hilfe und Unterstützung. Das ist für mich eine große Schuld vor Lenin und der Partei.

Nehmen Sie, teurer Pjotr Mironowitsch, zusammen mit dem hohen Auszeichnung der Heimat von mir persönlich und von allen Genossen — Mitgliedern des Politbüros und Sekretären des ZK der KPdSU — unsere Glückwünsche und herzlichsten Grüsse für unsere Gesundheit, viele Lebensjahre aktive Arbeit zum Wohl unserer großen Heimat entgegen.

Die vortrefflichen Erfolge in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, welche Belorußland erzielt hat, sind das Resultat der richtigen politischen Kurse der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Resultat der hingebungsvollen Arbeit des belorussischen Volkes, das sich auf

die Hilfe und den Beistand aller Völker unseres Landes stützt. Zugleich sind diese Erfolge das Resultat der ersprießlichen organisatorischen und politischen Arbeit der Parteioberleitung der Republik, des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Belorußlands, welches Sie seit 1965 anleitet. Wir wissen gut, wieviel Energie, Beharrlichkeit und Zielbewußtheit Sie bei der Realisierung der Politik der Partei und ihrer Beschlüsse bekunden. Ihre langjährige Arbeit ist ein Beispiel des hingebungsvollen Dienstes an Ihrem Volk, an der Sache des Kommunismus.

Nehmen Sie, teurer Pjotr Mironowitsch, zusammen mit dem hohen Auszeichnung der Heimat von mir persönlich und von allen Genossen — Mitgliedern des Politbüros und Sekretären des ZK der KPdSU — unsere Glückwünsche für unsere Gesundheit, viele Lebensjahre aktive Arbeit zum Wohl unserer großen Heimat entgegen. P. M. Mascherow hielt eine Erwiderungsansprache.

## Besprechung im ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands

Am 25. Juni fand im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Belorußlands ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, mit den Leitern der Kommunistischen Partei Belorußlands, der Belorussischen SSR und mit leitenden Funktionären der Gebiete der Republik statt. Am Treffen beteiligten sich die zusammen mit L. I. Breshnew in Minsk eingetroffenen Genossen — Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow sowie der Kandidat des ZK der KPdSU und Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und der Stellvertreter Geschäftsführer im ZK der KPdSU M. J. Mogiljow.

Leonid Iljitsch Breshnew wurde von den Genossen — dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, P. M. Mascherow, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der BSSR, I. J. Poljakow, dem Vorsitzenden des Ministerrates der Republik, T. J. Kisselew und anderen Mitgliedern und Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands, Stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralkomitees der BSSR, Ersten Sekretären der Gebietspartei-Komitees, Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees Belorußlands empfangen.

Genosse P. M. Mascherow brachte seine große Genugtuung anlässlich der Ankunft Leonid Iljitsch in der Heldenstadt Minsk zum Ausdruck. Er berichtete über den Lauf der Entwicklung Belorußlands und seiner Hauptstadt, über den angestrengten Kampf der Kommunisten und aller Werktätigen der Republik um die Erfüllung und Überwindung der Aufgaben des zehnten Planjahres.

Genosse L. I. Breshnew stellte in seiner Ansprache die Bedeutung der Parteioberleitung und die Wertigkeit der Belorußlands sich gegenüber der Partei des 60. Jahrestags der Kommunistischen Partei Belorußlands und der Belorussischen SSR vor. Das ist ein großer Feiertag nicht nur für das belorussische Volk, sondern auch für alle Völker der Sowjetunion. Die Werktätigen der Republik in Stadt und Land schreiten in der Atmosphäre eines politischen und Arbeitsaufschwungs dem ruhmreichen Jubiläum entgegen.

Das ZK der KPdSU, belohnte L. I. Breshnew, schätzte hoch die Tätigkeit der Parteioberleitung Belorußlands, die Standhaftigkeit und Zielstrebigkeit der belorussischen SSR, die Realisierung der Politik der Partei, die umfangreiche Arbeit in der Herausbildung einer kommunistischen Weltanschauung bei den Werktätigen, die erfolgreiche internationalistische, patriotische und Arbeitserziehung der Menschen. Die gute Gestaltung der organisatorischen und politischen Arbeit beeinflusst günstig die Er-

gebnisse des Wirtschaftsaufbaus in der Republik. Die Industrie, die ein hohes Wachstumstempo der Produktion aufweist, erfüllt und überbietet ihre Planaufträge. Eine positive Einschätzung und Unterstützung verdient die Arbeit zur Umgestaltung und Einrichtung der belorussischen Dörfer.

Doch das Erreichte darf unsere Mängel nicht verhüllen. Wir waren keine Kommunisten, untertrieb L. I. Breshnew, wenn wir über die Mängel und Schwächen nicht sprechen, sie nicht prinzipiell einschätzen würden. Man darf sich unter anderem nicht damit abfinden, daß ein bedeutender Teil der Industriebetriebe Belorußlands ihren Plan in der Realisierung von Industrieerzeugnissen und in der Steigerung der Arbeitsproduktivität systematisch nicht erfüllt. Die Republik bleibt auch im letzten Jahr im Bau nicht genügend Kapazitäten für die Produktion von Mineraldüngern und von Volkswirtschaftsgütern zurück. Ein Rückstand ist auch im Bau von Schulen und Kindererziehungsstätten zu verzeichnen. Diese Tatsachen müssen eingehend geklärt und im Bauwesen muß Ordnung geschaffen werden.

Man darf auch die Aufmerksamkeit zu Fragen der Fondseffektivität, des Sparsamkeitsregimes, der Qualität der Erzeugnisse nicht schenken, d. h. zu allem was zur Steigerung der Effektivität der Volkswirtschaftszusammenhangt. Die Lage diesbezüglich bessert sich, doch das Tempo der Wandlungen kann und muß noch höher sein.

Auf die Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft eingehend, sagte Genosse L. I. Breshnew, ferner, daß in Belorußland, wie auch im ganzen Land, auf diesem Gebiet sehr viel geleistet ist, aber noch viel bevorsteht. In Belorußland ist es nämlich neben der beträchtlichen Steigerung des Getreideertrags schlechter mit der Vergrößerung der Kartoffelernte bestellt. Auf diesem Gebiet ist kein merklicher Umschwung zu vermerken.

Was die Steigerung der Leistung der Tiere, besonders der Kühe, angeht, bleibt Belorußland hinter dem benachbarten Litauen, mit dem es wetteifert, noch merklich zurück. In den letzten Jahren haben sich die Milchträge je Kuh in den Kolchos und Sowchos Belorußlands faktisch nicht erhöht.

Abschließend brachte Genosse L. I. Breshnew seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommunisten Belorußlands die geäußerten Bemerkungen richtig auffassen und alles Nötige tun werden, um die Mängel zu beseitigen. Ich bin überzeugt, sagte Genosse L. I. Breshnew, daß Ihr, Genossen Belorussen, Euer Jubiläum begehend, Eure ganze Energie und Euren Willen mobilisieren werdet, um diesen Feiertag würdig zu ehren und Eurem Volk und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion was berichten zu können. Als Antwort auf diese inspirierenden Bemerkungen des Genossen L. I. Breshnew wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und herzlicher Billigung entgegengenommen. (TASS)

## Genosse L. I. Breshnew nach Minsk abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, ist am 24. Juni nach Minsk abgereist. Er wird an den feierlichsten Anlässen der Überreichung des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern» an die Heldenstadt teilnehmen. Zusammen mit ihm ist das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, D. F. Ustinow, abge-

reist. Zusammen mit dem Genossen L. I. Breshnew sind eingetroffen: D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR; E. M. Alexandrow, Kandidat des ZK der KPdSU, Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; M. J. Mogiljow, Stellvertreter Geschäftsführer des ZK der KPdSU.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, ist am 24. Juni nach Minsk abgereist. Er wird an den feierlichsten Anlässen der Überreichung des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern» an die Heldenstadt teilnehmen. Zusammen mit ihm ist das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, D. F. Ustinow, abge-

Auf dem Bahnhof verabschiedeten L. I. Breshnew die Mitglie-

(TASS)

# Hervorragende Verdienste

## Feierliche Sitzung anlässlich der Überreichung des Leninordens und der Medaille «Goldener Stern» an die Heldenstadt Minsk

(Schluß, Anfang S. 1)

Genossen! Die Salven des Siegesrauschs sind verklungen. Die Epöpe des Krieges wurde durch die Epöpe des Wiederaufbaus abgelöst. Viele von euch erinnern sich noch an das Minsk nach dem Krieg, Trümmer und Brandstätten, mit Unkraut überwucherte Oden... Die Stadt existierte faktisch nicht mehr.

Und wieder hieß es kämpfen. Ein neuer Kampf, ein Kampf dafür, die Hauptstadt Belorusslands Minsk nicht einfach aus den Trümmern wiedererstanden zu lassen, sondern sie noch schöner zu gestalten. Sich um die Hilfe der ZK der KPdSU, der Sowjetregierung, auf die brüderliche Hilfe aller Unionsrepubliken stützend, haben die Einwohner von Minsk in einer äußerst kurzen Frist ihre Stadt wiederaufgebaut.

Ehre und Ruhm denjenigen, die ohne ihre Soldatenmäntel und -blusen abzulegen, ohne ihre von der Front beigegekehrten Verwundungen und Fremden zu umarmen und die bitteren Tränen um die Gefallenen erst abwischen zu können, in das Aufgebot des Wiederaufbaus traten. Die hohe Auszeichnung von Minsk ist auch eure Auszeichnung, teure Genossen!

Ich habe viele, sehr viele Städte unseres Landes besucht. Und ich kann mit gutem Gewissen sagen: Minsk von heute zählt zu den schönsten Städten.

Als ich durch die Straßen von Minsk fuhr, überkam mich das Gefühl tiefer Genugtuung. Das ist eine Stadt, dessen architektonische Einheit und Ganzheit, moderne Planung, Komfort und Sauberkeit der Straßen, dessen Großmassive einen bezaubern.

Minsk von heute ist ein großes Industriezentrum nicht nur der Republik, sondern auch des ganzen Landes. Die bei euch hergestellten Kraftwagen, die Schieber, Werkzeugmaschinen, neue Geräte, Computer und optischen Geräte stehen in gutem Ruf. Der Jahresumfang der Produktion der Stadt übertrifft das Vorkriegsniveau von 1946 um 81,2 Prozent. Mehr als ein Drittel der Erzeugnisse führt das staatliche Gütezeichen.

Minsk kann auf seine junge und dennoch schon reife Wissenschaft mit Recht stolz sein. Sie hat sich um ihr vortreffliches Erbgut auf so hohen wissenschaftlichen Höhen geliebt, wie Physik, technische Cybernetik, Mathematik, Kernenergie und andere. Eure Wissenschaftler zeigen ein gutes Beispiel der fruchtbarsten Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion.

Minsk ist das Zentrum der belorussischen Kultur. Die Stadt ist eine würdige Beitrag zur Entwicklung der ganzen multinationalen sowjetischen Kultur leistet. Hier sind große Lehranstalten konzentriert, hochqualifizierte Spezialisten nicht nur für die Republik und das Land, sondern auch für befreundete Staaten herangebildet worden. Ihre Theater, Gesänge und Tanzsembles sind weitgehend bekannt und beliebt.

Es ist besonders erfreulich, heute feststellen zu können, daß in den Museen von Minsk, in den Benennungen seiner Straßen und in der ehrwürdigen Monumente das Andenken an die heldenhafte Vergangenheit der Stadt, an die Helden von Minsk sorgsam bewahrt wird, das Andenken, das stilles die Quelle patriotischer Gefühle und des Arbeitsehrstolzums dient.

Die Errungenschaften Sowjetbelorusslands, darunter auch die seiner Hauptstadt, sind eine lebendige Verkörperung der gelebten Nationalitätspolitik, die Realisierung der schöpferischen Macht der vom Sozialismus befreiten geistigen Kräfte des Volkes.

Indem ich den Arbeitern, Ingenieuren und Technikern, den Wissenschaftlern und Kulturarbeitern, den Ärzten und Lehrern, allen Werktätigen von Minsk zur hohen Auszeichnung gratuliere, möchte ich meiner Zuversicht Ausdruck verleihen, daß die Einwohner von Minsk das Banner ihrer Stadt, das von Ruhm der Kampf- und Arbeitsstätten umwobene Banner, auch künftig hoch tragen werden.

Eine hohe Einschätzung verdient die Tatsache, daß der 100 000 Personen starke Trupp der Minsker Kommunisten unter der Leitung des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands und des Minsker Gebietsparteikomitees ständig die Formen und Methoden der Parteilarbeit vervollkommnet. Es sind vortreffliche Kader der Partei, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Kommunistenleranerwachsen, die sachkundig Aufgaben lösen, die ihnen das Leben, die Epoche des entwickelten Sozialismus stellen.

Ich wünsche euch große Erfolge, teure Freunde! Ich bin überzeugt davon, daß die Kommunisten von Minsk, die Kommunisten Belorusslands einen würdigen Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU leisten werden.

In der Republik gibt es viel Interessantes, vieles, was für die Genossen aus anderen Republiken von Nutzen wäre. Besonders erfolgreich sind die Initiativen, die Zielstrebigkeit und Standhaftigkeit, mit der Fragen der ökonomischen und sozialen Entwicklung gelöst werden.

Ein großes Verdienst der Parteilorganisation Belorusslands und seiner Arbeitskollektive ist das stabile und hohe Wachstumstempo des Wirtschaftspotentials. Sie haben die Aufgaben des neunten Planjahresfrüht erfolgreich erfüllt. In den ersten zwei Jahren des zehnten Planjahresfrüht hat sich der Umfang der Industrieproduktion um 16,2 Prozent gegenüber den 13,9 Prozent laut Plan vergrößert. Für 500 Millionen Rubel wurden überplanmäßige Erzeugnisse geliefert. Was wäre das zu sagen! Sie arbeiten gut. Machen sie es weiter so!

Merkmale Erfolge wurden in Belorussland auch in der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt. Es gab Zeiten, da der belorussische Boden als unfruchtbar galt. Der 8-Zentner Getreideertrag je Hektar war keine Höchstwerte. Und wie sieht es heute aus? Der Jahresdurchschnittliche Getreideertrag betrug im 9. Planjahrfrüht 20 Zentner und in den vorherigen zwei Jahren schon 25 Zentner je Hektar. Das heißt moderne Agrotechnik. Das heißt umsichtiges vernünftiges Verhalten zum Boden.

Es ist wichtig, daß nicht nur die Ackerbauern, sondern auch alle, die an das Dorf Traktoren, Kombines, andere Maschinen und mineralische Düngemittel liefern, mitarbeiten. Um die Aufgaben, ihre Bemühungen im Kampf um eine weitere Vergrößerung der Produktion von Agrarerzeugnissen mehr.

Genossen! In den Jahren 1979-1980 müssen wir alle sehr anstrengend arbeiten. Um die Aufgaben des zehnten Planjahresfrüht zu erfüllen, gilt es, in den zwei verbleibenden Jahren das Tempo der Steigerung der Produktion zu erhöhen. Die wichtigste Aufgabe, welche unsere Partei gestellt hat, ist die Steigerung der Produktions-effektivität. Zu ihrer Lösung müssen wir alle Kollektive in vollem Maße bezieht sich das auch auf euch. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die großartige Schaffung des Sapsamerkeitsprogramms, die Festlegung der wirtschaftlichen Rechnungsführung an allen Abschnitten und vor allem die strenge und strikte Einhaltung der Plandisziplin.

Was bedeutet die Plandisziplin einhalten?

Das bedeutet, den Plan rechtzeitig, in festgelegten Terminen auszuführen und eine gute Koordinierung und Bilanzierung der Aufgaben in allen Kennziffern in allen Stufen der Wirtschaft und der Republiken zu sichern.

Das bedeutet, die im Plan vorgesehenen Aufgaben in ausnahmslos allen Kennziffern strikt zu erfüllen. Das heißt die Plankennziffern in angeblich „wichtigste“ und „zweitrangige“ geteilt. Man ist bestrebt, den Plan in den „wichtigsten“ Kennziffern zu erfüllen, und erfüllt sich sorglos zu den angeblich „zweitrangigen“. Das ist unzulässig. Der Plan soll erst als erfüllt gelten, wenn die Aufgaben in allen festgelegten Kennziffern erfüllt sind.

Die Plandisziplin einhalten bedeutet auch, eine sachliche tägliche Kontrolle über den Lauf der Planerfüllung herzustellen, und die Verletzer der Plandisziplin streng zur Verantwortung zu ziehen.

Die Situation und die Veränderung der objektiven Bedingungen können die Eintragung einiger Korrekturen in die Planaufgaben fordern. Das ist verständlich und unvermeidlich. Es gibt aber Korrekturen, die bei weitem nicht von objektiver Notwendigkeit hervorgerufen werden und dafür verantwortlich sind, daß unsere Wirtschaftslernenden Leben zu erleichtern. Sie legen gleichsam die Verschlechterung der Plankennziffern gesetzlich fest.

Solche „Korrekturen“ des Plans sind die Folge der Unorganisiertheit und Untätigkeit einzelner Mitarbeiter. Dadurch wird der Plan seine produktivsten Kraft ein und verwandelt sich in eine Schirmwand, welche die Mängel in der Arbeit zudeckt.

Indem aber die Leiter der höherstehenden Organisationen

den Liebhabern „erleichterter“ Pläne Zugeständnisse machen, bekunden sie Prinzipienlosigkeit und Charakterschwäche. Solche Manipulationen mit dem Plan müssen eine prinzipielle partielle Wertung erfahren. Wir brauchen keine zweifelhafte Güterzigkeit auf Kosten des Staates.

Ich stelle hier die Frage über die Einhaltung der Plandisziplin so scharf nicht etwa, weil es gering in Minsk in Belorussland, darum schlecht bestellt ist. In dieser Hinsicht hat ihr eher positive Erfahrungen. Man erzählt mir, daß es in euren Betrieben immer seltener zu Verletzungen der Plandisziplin kommt. Das ist das Resultat der großen organisatorischen und ideologischen Arbeit der Parteilorganisationen. Es wäre gut, diese Erfahrungen zu verankern und weitgehend zu popularisieren.

Die Erfolge Belorusslands an allen Abschnitten des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus sind offensichtlich. Das Geistes und die Leistungen der Plandisziplin kommt. Das ist das Resultat der großen organisatorischen und ideologischen Arbeit der Parteilorganisationen. Es wäre gut, diese Erfahrungen zu verankern und weitgehend zu popularisieren.

Ich kann es nicht verschweigen, daß es in eurer Republik, aber auch in Minsk, leider zu erheblichen Betrieben und Organisationen gibt, in vielen Betrieben und Fabriken der Republik steigt die Produktivität zu langsam, es kommt oft zum Mehrverbrauch an Metall, Elektroenergie, Brennstoffen und Rohstoffen. Der Schichtkoeffizient der Ausrüstungen bleibt niedrig.

Dieses Verzeichnis könnte fortgesetzt werden. Doch ihr wißt sehr verständlich besser als ich, welche Mängel es bei euch noch nicht mobil gemacht worden sind. Es ist Ehrensache der Parteilorganisationen, alle Verletzungen in der Stadt und Land für die größtmögliche Nutzung dieser Reserven zu mobilisieren.

Das Zentralkomitee der KPdSU ist berechtigt zu hoffen, daß die Kommunisten und alle Werktätigen Belorusslands, den sicheren, die Bewegung der Republik beibehalten, die Aufgaben des 10. Planjahresfrüht erfolgreich erfüllen und neue Ziele des ökonomischen und sozialen Fortschritts erreichen können.

Genossen! Hier, auf dem belorussischen Boden, über dem die Glocken von Chатыn als tragische Mahnung läuten, verspürt man besonders deutlich, wie wichtig es ist, den Kampf für Frieden ist, den die Sowjetunion führt, der Kampf dafür, den Ausdruck eines neuen Weltkrieges zu verhindern.

Zur Zeit geht in New York die Verhandlung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung in ihrem Ende. Sie hat nochmals die Interesse der gesamten Menschheit an der Einstellung des Wettrüstens bestätigt. Die überwiegende Mehrheit der UNO-Mitglieder hat sich für die Abrüstung ausgesprochen.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder haben auf der Tagung ein umfassendes, kühnes und zugleich realistisch Programm der völligen Einstellung des Wettrüstens vorgebracht. Ihre Vorschläge standen im Mittelpunkt einer sachlichen Diskussion auf der UNO-Vollversammlung.

Die Tagung hat auch vor Augen geführt, daß die Führer einer Reihe der NATO-Hauptstädte vor allem die USA, offensichtlich kein konstruktives Herangehen an die Lösung der Abrüstungsaufgaben bekunden wollen. Wie wäre sonst die Tagung der NATO Rates in Washington zu werten, auf der ein neues langfristiges Abrüstungsprogramm angenommen wurde, während auf der Sonderagung der UNO-Vollversammlung in New York das Gegenteil zur Erörterung kam - wie das Wett-rüsten zu zügeln und die Abrüstung zu realisieren wäre?

Ist das etwa keine Mißachtung des Schicksals und Hoffens der friedliebenden Völker? Es kommt so heraus, daß die NATO-Länder in Washington „reale Politik“ machen und in New York nur zum Schein an Diskussionen teilnehmen haben, um nicht mit Recht kritisiert und verurteilt zu werden.

Im Gleichklang mit dieser Position handeln auch die Pekinger Führer. Es hat den Anschein, als habe ihr Vertreter einfach die Rednerpulte verwechselt. Mit seiner militanten Rede hätte er nicht in die UNO, sondern in die Tagung des NATO-Blocks besser hingepaßt.

Ein solcher Kurs Pekings wird übrigens in Washington nicht Gering schätzt. In der letzten Zeit werden in den USA und zwar auf hohem Niveau und in ziemlich zynischer Form Versuche gemacht, die „chinesische Karte“ gegen die UdSSR auszuspielen. Eine kurzzeitige und gefährliche Politik ihre Urheber sollen sie noch bitter bereuen.

Die Tagung der UNO-Vollversammlung geht zu Ende. Doch die darin vorgebrachten Ideen und Vorschläge werden zweifellos weiterbestehen und ihre Einwirkung ausüben. Der Kampf um reale Taten bei der Zügung des Wettrüstens und für Abrüstung geht weiter und muß verstärkt werden.

Eine der wichtigsten Richtungen auf diesem Gebiet sind die Wiener Verhandlungen zur Bezeichnung der Streitkräfte und Rüstungen in Zentraleuropa. Ich habe schon oft über dieses Problem gesprochen und, offen gesagt, immer mit schwerem Herzen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

Nach einer allseitigen Analyse der entstandenen Situation unternehmen die sozialistischen Länder einen neuen wichtigen Schritt, um die Wiener Verhandlungen endlich aus der Sackgasse heraus zu führen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

Nach einer allseitigen Analyse der entstandenen Situation unternehmen die sozialistischen Länder einen neuen wichtigen Schritt, um die Wiener Verhandlungen endlich aus der Sackgasse heraus zu führen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

Nach einer allseitigen Analyse der entstandenen Situation unternehmen die sozialistischen Länder einen neuen wichtigen Schritt, um die Wiener Verhandlungen endlich aus der Sackgasse heraus zu führen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

Nach einer allseitigen Analyse der entstandenen Situation unternehmen die sozialistischen Länder einen neuen wichtigen Schritt, um die Wiener Verhandlungen endlich aus der Sackgasse heraus zu führen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

Nach einer allseitigen Analyse der entstandenen Situation unternehmen die sozialistischen Länder einen neuen wichtigen Schritt, um die Wiener Verhandlungen endlich aus der Sackgasse heraus zu führen. In der Tat, es bereits die 15. Runde der Verhandlungen begonnen, sie laufen schon fünf fünf Jahre, ergeben jedoch keinerlei praktische Resultate. Das heißt, es ist keinesfalls geringfügige Frage, die für Europa und für die ganze internationale Lage äußerst wichtig ist.

lagen des 10. Fünfjahresplans sowie persönliche Wohlergehen und Glück.

Ruhm der Heldenstadt Minsk! (Die Rede des Genossen L. I. Breschnew wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegenommen und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen).

\*\*\*

Zum Andenken an diesen bedeutsamen Tag überreichte L. I. Breschnew dem Einwohner der Heldenstadt Minsk ein Geschenk das Gemälde „Der Rote Platz“. Das ist eine Arbeit des bekannten sowjetischen Malers A. Kitajew. Überzeugenden und markanten Bildern sind auf dem Gemälde der Geist der unverblichenen Freundschaft der Völker unseres Landes, ihre Treue den Idealen des Kommunismus und des Weltfriedens wiedergegeben.

Wieder braust Beifall durch den Saal und geht in eine Ovation über. Pioniere überreichen L. I. Breschnew Blumensträuße.

Ans Rednerpult tritt der Erste Sekretär des Minsker Stadtpartei-Komitees G. G. Bartoschewitsch. Er sagte:

Mit Stolz auf unsere große sozialistische Heimat, mit herzlichem Dank für die Kommunistischen Partei der Sowjetunion und ihr Leninsches Zentralkomitee haben wir die markante und eindrucksvolle Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breschnew, aufgenommen.

G. G. Bartoschewitsch erzählte über die Erfolge der Werktätigen von Minsk, die in kurzer Frist die Folgen des vorbereitenden Krieges überwunden und elementare Not durch die Aufschwung der Wirtschaft, der Kultur und des Wohlstandes erreicht haben. Er versicherte, daß die Einwohner von Minsk in einem neuen Aufschwung von schöpferischer Energie und Optimismus das Banner des sozialistischen Wettbewerbs noch höher tragen und jeden Tag die neuen Planjahre durch besessene Arbeit, durch Steigerung der Qualität derselben ehren werden.

Es spricht O. A. Lossik, Marschall der Panzertruppen, Held der Sowjetunion. Die Militärangehörigen und Veteranen der Streitkräfte der UdSSR, sagte er, teilen zusammen mit den Minsken die große Freude anläßlich der Überreichung der hohen Auszeichnung an die Stadt, werden sich immer wieder den reichen und rühmreichen revolutionären, Arbeits- und Kampftraditionen der Hauptstadt des sowjetischen Belorusslands zu. Das belorussische Volk kann mit Recht stolz sein auf seinen Beitrag zur Sache des Sieges über das faschistische Deutschland.

Das Wort wird der Ehrenbürgerin der Stadt Minsk, Heldin der Sowjetunion, M. B. Ossipowa, erteilt.

Im Namen der Kriegsveteranen, der ehemaligen Partisanen und Augen in den Armen aller, die mit der Waffe in der Hand den großen Sieg schiedeten, versicherte sie dem Leninschen Zentralkomitee der KPdSU und Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, daß die Veteranen all ihre Lebenserfahrungen und Kenntnisse der edlen Sache der Erziehung der heranwachsenden Generation des Aufbau des Kommunismus in unserem Lande widmen werden.

Jede Berührung mit der heldenhaften Vergangenheit unseres Volkes erinnert uns an die schmerzlichen Verluste, festigt aber auch unser Streben nach Frieden. Und wir nehmen heute die Heldenstadt entgegen als höchste Einschätzung der mutigen Helden der Einwohner von Minsk in den Kriegsjahren sowie als Kampfauftrag der Partei, die Macht des Sowjetlandes zu behaupten und die Erziehung der friedliebenden Arbeiter zu festigen.

Die Arbeiter, Kolchosbarn, Angestellten, alle Sowjetmenschern empfinden ständig, daß unsere Kommunistische Partei, die Sowjetregierung keine größere Sorge haben als die Sorge um den Menschen der Arbeit, um materielles und geistiges Wohlergehen.

Die Herzen und Taten der jungen Erbauer des Kommunismus werden die Treue dem Vermächtnis der Väter wahren, sagte im Namen der Jugend die Studentin der belorussischen Staatsuniversität, Sinaida Molnik. Wir leben in einer herrlichen Zeit. Die neue Verfassung der UdSSR hat unseren jungen Leuten die Möglichkeit der schöpferischen „Horizonte eröffnet - von der tagtäglichen, beharrlichen und zielstrebigem Arbeit an der Werkbank bis zu den in ihren Ausmaßen einmaligen Stoßbauten des

Kommensol, bis zu globalen kosmischen Forschungen. Und sind alle Bedingungen für eine schöpferische Arbeit geschaffen, für eine weitgehende Offenbarung unserer Gaben und Talente, für die Bezeugung der Gipfel der Wissenschaft und Kultur.

Das Wort wird dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands, P. M. Mascherow, erteilt.

Wir alle sind unsäglich froh und begeistert, daß es Leonid Iljitsch Breschnew war, der der Heldenstadt die höchsten Auszeichnungen der Heimat überreichte, Leonid Iljitsch Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, ein hervorragender politischer und Staatsfunktionär der Gegenwart, ein Mensch von unbeugsamem Willen, ein fürchtloser Kommissar im Großen Vaterländischen Krieg, der den schweren Weg des Krieges von den ersten Prüfungen bis zur Siegesparade zurückgelegt und hohe Autorität und Achtung durch seinen unermüdlichen Kampf für die fortschrittlichen Ideale der Menschheit erworben hat, durch den Kampf für sicheren Frieden und sozialen Fortschritt, erklärte er unter stürmischem, anhaltendem Beifall der Teilnehmer der feierlichen Sitzung und fuhr fort:

Wie wird in unseren Herzen das hohe Gefühl der grenzenlosen Dankbarkeit erlöschen, die wir für die heldenhaften Angehörigen der Sowjetarmee, die Befreier Belorusslands, empfinden sowie für alle Völker der sozialistischen Heimat, vor allem für das große russische Volk, dem wir das wiedergewonnen Glück, in der einzigen, einträchtigen Sowjetfamilie zu leben, zu arbeiten, zu schöpfen, zu verdanken, das Glück, würdig und sicher in die Zukunft zu blicken.

Wir alle, fuhr der Redner fort, empfinden aufrichtig herzliche Dankesgefühle, sehr geehrter Leonid Iljitsch, für ihre warmen, wahrlich bis in die tiefste Seele rührenden Worte über das belorussische Volk, seinen Arbeitseifer und sein geistig-moralisches Ansehen über unsere besonderen Erfahrungen, die wir im Zuge der praktischen Verwirklichung der Aufgaben des Fünfjahresplans sammeln. Das alles begeistert und verpflichtet uns zu vielem.

Bewußt und verantwortungsvoll waren wir die überaus wichtigen Fragen auf, die Sie in Ihrer Rede und während des heutigen Gesprächs im ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands anschnitten, sowie die von Ihnen gemachten Bemerkungen über Mängel in unserer praktischen Tätigkeit, Ihre konkreten Weisungen und Empfehlungen, die es ermöglichen, die vor uns stehenden aktuellen Probleme in der sozialökonomischen Entwicklung der Republik klarer zu sehen und tiefer zu erfassen.

P. M. Mascherow erzählte von dem Kampf der Parteilorganisation der Werktätigen Belorusslands um die Erzielung einer höheren Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, um die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU. Die Werktätigen Sowjetbelorusslands, wie auch des ganzen Landes, sind Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, zu tiefst dankbar für ihre tätige Arbeit im Namen des Aufbaus unserer Heimat, für Ihre gewaltigen Beiträge zur edlen Sache der Festigung des Friedens auf unserem Planeten. Gesetzmäßig verbinden sie mit Ihrem Namen, mit Ihrer Tätigkeit die hervorragenden Siege des Sowjetstaates im Bereich der Außenpolitik, das unentwertete Ansehen der internationalen Autorität und des Einflusses der Sowjetunion.

P. M. Mascherow versicherte dem Leninschen Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, persönlich Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, daß die Arbeiterklasse, die Kolchosbauerschaft, die Intelligenz Belorusslands auch weiterhin das Banner des großen Lenins hoch tragen, das hehre Vermächtnis Lenins heilig wahren und erfüllen werden. Mit noch größerer Beharrlichkeit werden sie die Macht und den Ruhm unserer sozialistischen Heimat nehmen, für den vollen Triumph der Ideale des Kommunismus kämpfen.

Mit großer Begeisterung beteiligten die Teilnehmer der feierlichen Sitzung ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an Genossen Leonid Iljitsch Breschnew.

Teure Genossen! Ich gratuliere euch nochmals herzlich und wünsche allen, die in diesem Saal anwesend sind, allen Werktätigen der Stadt Minsk und Sowjetbelorusslands große schöpferische Erfolge im Kampf um die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, der Auf-

13

„Den von uns zurückeroberten Flecken Erbe bei Noworossisk“, hielt er in Appell, „nennen wir das Kleine Land. Es ist sehr klein, aber unser, unsere sowjetische Erde, getränkt von unserem Schweiß und Blut, und wir werden sie keinem Feinde jemals überlassen. Schwören wir bei unseren Kampfbrosen, im Namen unserer Frauen und Kinder, im Namen des Heiligen Russen, im Namen des bevorbereitenden Kampfes mit dem Feind standzuhalten, seine Kräfte zu brechen und Tamen von der faschistischen Okkupation zu säubern. Verwandeln wir das Kleine Land in ein großes Grab für die Hitlerfaschisten!“

Am ersten Tag des faschistischen Angriffs erhielten wir vom Oberkommando den Befehl, mit allen Mitteln den Brückenkopf zu halten. In ihm sah man den Schlüssel zur Befreiung der Halbinsel Taman. Das Hauptquartier maß ihm große Bedeutung bei und verlegte aufmerksam den Verlauf der Kämpfe.

Am 18. April flog eine Gruppe von Vertretern des Hauptquartiers unter Leitung von Marschall G. K. Shukow zum Stab der Nordkaukasusfront, die von Generaloberst I. J. Petrow geleitet wurde. Am selben Tag kam ein Kommando des Volkskommissars der Seekriegsflotte, N. G. Kusnezow, und dem Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, A. A. Nowikow, in den Stab der 18. Armee. Darauf berichtete mir ein Oberst aus dem Stab, als er auf dem Kleinen Land war. Er fügte hinzu: „Der Marschall möchte Sie sehen.“

„Ist das ein Befehl?“ fragte ich.  
„Einen direkten Befehl erhielt ich von ihm nicht“, antwortete der Oberst. „Aber er sagte, daß er sich mit Ihnen unterhalten möchte.“

Ich schrieb dann G. K. Shukow in seinen „Erläuterungen und Gedanken“: „Uns quälte die Frage, ob die sowjetischen Soldaten und Matrosen in dem ungleichen Kampf durchhalten würden, da der Gegner die Verteidiger des Brückenkopfes Tag und Nacht aus der Luft angriff und mit Artilleriebeschüssen belegte.“ Weiter schrieb der Marschall, daß er gerade dazu meine Meinung hören wollte. Unsere Soldaten sollten dieser Höhe noch ein, zwei Tage widerstehen, denn das Hauptquartier hatte bereits ernsthafte Maßnahmen eingeleitet, um die Luftangriffe des Brückenkopfes zu verhindern. Am 20. April 1943, und nicht zufällig in diesem Tag für mich mit einer angenehmen Verbundenheit.

Der Poltabellung der 225. Marineinfanterie (Anfang siehe Nr. 125)

17

Ich nahm an der Mehrzahl der Parteilversammlungen teil, die in den Truppen- und Truppenleiterstellen stattfanden, und oft setzte ich mich mit den Kämpfern zusammen. Meist gelang es mir, mit den Soldaten und Matrosen eine gemeinsame Sprache zu finden, ohne mich irgendwelcher besonderer Methoden dafür bedienen zu müssen. Ob es sich um ernste Dinge handelte, ob es sich um scherzhaftes Gespräch war, ich bemühte mich, es einfach und ruhig zu führen. Ich sagte immer die Wahrheit, wie bitter sie auch sein mochte. Es gab allerdings auch Offiziere, die sich „volkstümlich“ zu geben suchten. Die Kämpfer spürten nicht, wie falsch die Gebärden waren, bis dann brach mir aus ihnen keine Offenheit zu erwarten. Die Mehrzahl unserer Poltabellungen, Poltabellungs-, Kommando- und Agitatoren fanden einen aufrichtigen, offenen Ton und nutzten ihre Autorität unter den Soldaten. Wichtig war, daß die Menschen wußten: in einer schwierigen Situation wird der, der sie zum Sturm aufrufen, neben ihnen sein, mit ihnen zusammen bleiben, ihnen mit der Waffe in der Hand vorangehen. Unsere Hauptwaffe war das leidenschaftliche, parteiliche Wort, bekräftigt durch die unmittelbare Tat, das persönliche Beispiel im Gefecht. Deshalb sind auch die Poltabellungsleiter der Streitkräfte geworden.

Natürlich betätigten sie sich an der Vorbereitung von Angriffen, oder Verteidigungsoperationen, ohne sie konnte man bei der Ausarbeitung der Pläne der Gefechtsaufstellungen nicht auskommen. So entsinne ich mich keines Fehls, daß der Kommandeur die anderen auf ein oberbefehlshaber, mit denen ich gemeinsam kämpfte, meinen Standpunkt oder die Korrekturen, die bisweilen recht wesentlich waren, nicht berücksichtigt hätten. Doch den Befehl im Krieg gibt der Kommandeur, das ist sein Recht; und der Poltabellungsleiter auch befohlen darf, sollte er von diesem Recht meiner Ansicht nach nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen.

Ich möchte ein Beispiel anführen. Während einer Parteilaktivität, die ich leitete, saßen die Kämpfer in Reihen auf der Erde. Mitten im Refertat detonierte irgendwo hinter uns nicht ein, sondern drei oder vier deutsche Granate. Wir hatten gehört, wie sie heraufging. An sich eine gewöhnliche Sache, und ich sprach weiter. Doch nach etwa zwanzig Minuten detonierte die zweite Granate, diesmal etwas näher. Niemand hätte sie sich nicht vorstellen können, daß die Granate von der Artillerie des Gegners uns „eingeleitet“ hatte. „Die dritte Granate“, so ließ es an der Front, „gibt uns!“ Und da befahl ich:

„Alles auf Dreihundert Meter nach links zur Schlucht, im Laufschritt, marsch!“

Wir brachten die Arbeit an anderer Stelle zu Ende. Die dritte Granate war tatsächlich an dem Ort detoniert.

21

häuser, die Werke, der Getreideernte und der Bahnhöfe waren mit Feuermitteln besetzt, ganze Häuser verlor durch Gänge verbunden, die Straßen durch Barrikaden gesperrt. Besonders stark war der Hafen befestigt worden.

Das faschistische Oberkommando glaubte, die Taktik der kommunistischen Truppen gut zu kennen. Die starken Verständnisknoten nahmen wir aber nicht frontal, sondern umgingen sie. Also hatten die Faschisten Noworossisk zwar befestigt, aber den Sturm an dieser Stelle nicht erwartet. Sie hatten sich in der Besonderheit ihrer Taktik nicht auf die Flexibilität einer der Artillerie, der uns veranlaßte, den Durchbruch des Verteidigungsgürtels gerade in Noworossisk zu erzwingen, war der Überraschungsfaktor.

Wir bereiteten noch eine Überraschung vor. Eine groß angelegte Landung hätte natürlich mit größeren Schiffen erlotiger müssen und wäre vom Gegner leicht auszumachen gewesen. Darum entschlossen wir uns, die Truppen in kleinen Schiffen anzulanden. Außerdem bereiteten wir uns vor, einen Torpedoschlag auf die Überflieger des Gegners einzusetzen. Sie waren für das Seegefecht und die Vernichtung von Schiffen bestimmt. Damit die Torpedos ihre beabsichtigte Funktion erfüllen, mußte man die Seeleuten genügend Zeit zur Vorbereitung lassen.

Gejang es dem Gegner, unseren Plan zu durchschauen, was er im voraus feststellen konnte, hätte er uns verraten. Deshalb war die erste Aufgabe, strengstes Stillschweigen zu wahren.

Der parteipolitischen Sicherstellung der Operation haben wir große Bedeutung bei wie der militärischen Vorbereitung. Wir beschlossen, bis zum 1. September 1943 die Truppen in Truppenteile starke Parteilorganisationen zu bilden. Deshalb schickten wir die Kommunisten an die verantwortlichen Angriffspunkte. Besonders sorgsam wählten wir die Kämpfer für die Landungstruppenteile aus. Zu ihnen gehörten 60 bis 70 Prozent Kommunisten und Komsozialisten. Ich dachte auch über die beste Verteilung der Mitarbeiter der Poltabellung nach und setzte jedem für die gesamte Dauer der Operation in einer genau bestimmten Reihenfolge die Landungstruppenteile zu. In den Truppenteilen sah ich, daß sie mit großer Eile kämpften und die Soldaten mit ihrem Kampfesgeist ansprachen. Wir zogen auch viele Poltabellungsmitglieder der Reserve heran, damit wir die während der Gefechtsaufstellungen schnell ersetzt werden konnten. Die Parteizustellungen hatten bis zu zwei Stellvertreter, die Komsozialisten bis zu drei. So erreichten wir, daß in jeder Einheit ständig Parteil- und Komsozialisten wirkten.

Die Tage und Nächte der Vorbereitung des Sturmes maßen sich als eine Zeit angepanntester Arbeit ein-

brigade war M. K. Widow, ein erfahrener und kühner Kämpfer, er hatte großen Einfluß auf seine Soldaten. Auf den Vorwurf seines Kommandeurs, er riskiere sein Leben unnötig, antwortete er: „Ich bin Kommissar und kein Wessolowski.“

Am nächsten Morgen, dem 20. April, vernahm ich Michail Kapitonowitsch die Poltabellungsleiter und zog die Bilanz der Kämpfe. Dann fragte er, ob sie wüßten, warum die Faschisten sich so wütend gebärden. Er beantwortete seine Frage selbst: „Morgen habe ich die Gebirgsarmee. Sie wollen mit uns Schlau machen, um sie zu stützen. Und die Nacht zeichnete er auf ein Blatt, das er mit einem Bleistift so gezeichnet hatte, daß es die Kanten eines Schwermehlnisches Ungeheuers, das aus dem Kaukasus flüchtete, und das Schwein war unverkennbar: ein kleiner Schmirrbart und eine in die Stirn hängende Haarsträhne. Die Karikatur auf Hitler war hervorragend gelungen. Das Lachen befestigten wir an einem Rahmen und stellten es im Niemandsland auf, an einer Stelle, auf die wir uns vorher eingeschossen hatten.“

Am Morgen des 20. April konnten die Soldaten von allen umliegenden Höhen, von allen ihren Stellungen aus diesen Glückwunsch sehen. Doch sie schossen, wie vorausgesehen, nicht auf ihren „Führer“. Schon nach kurzer Zeit waren sie sich offensichtlich über die nächsten Schritte einig. Von drei Seiten krochen Faschisten an den Bilderrahmen heran. Aber das war für uns nicht gefährlich, wir uns eingeschossen hatten. Die Hälfte von ihnen blieb liegen, der Rest verzog sich. Das Wiederholte sich noch dreimal an diesem Tag, bis sie ihre Geschütze, auf das „Geburtsgeschick“ richteten.

„Recht so Erleichtert!“ Die Soldaten lachten. Das Lachen ist eine gewaltige Kraft. Zeugnis des Optimismus, Ausdruck der moralischen Gesundheit des Menschen. Nachdem der Angriff an einem Abschnitt zurückgeschlagen worden war, ging ich mit Dorofojew rückwärts. Ich sah einen Soldaten, der wieder hören wir neben einer Feuerstellung Lachen. Wir traten heran. Ein junger Sergeant, ein Agitator, sprach mit den Soldaten. „Wir ziehen die Bilanz des Kampfes, Genosse Oberst!“

„Und was für eine Bilanz?“

„Die um das Maschinengewehr gescherten Soldaten“

machten dem Sergeanten Mut. „Erzähl, Erzähl!“ Er war verlegen, aber von den Genossen ermuntert, faßte er sich ein Herz.

„Hilfer hat damit geprügelt, er würde uns heute ins Meer treiben. Mit einem unserer ukrainischen Spottlieder sagte ich, was er erreicht hat. Er ging auf die Jagd, erlegte einen Bären, zog ihm das Fuchspel ab, brachte einen Hasen mit nach Hause, die Mutter schlachtete die Ente und kochte Mehlspise. Er probierte sie, aber sie war bitter.“

Mit den Soldaten hörte ich vergrößert dem fröhlichen Burschen zu. Sein ganz natürliches Spottlied bedeutete in diesem Augenblick mehr und wirkte stärker als die ernsthafteste Auswertung der Kampfergebnisse. Das war besonders wichtig, weil dieser Tag doch der schwerste aller Tage auf dem Kleinen Land war. Die Erde brannte, die Steine glühten, Metall schmolz, Beton zerbarst; aber die Menschen zogen sich, getreu ihrem Schwur, nicht von dieser Erde zurück. Kompanien hielten den Druck von Bataillonen stand, Bataillone rieben Regimente auf. Die MG-Läufe glühten, Verwundete stießen die Sanitätler zurück und warfen sich mit Handgranaten auf die Panzer, im Nahkampf schlugen sie mit Kolben und Messern ein. Und es schien, als würde der Kampf kein Ende haben. Dort, wo alles ringsum mit Leichen des Feindes bedeckt war, erschienen neue Schützketten, sie wurden vernichtet, aber immer wieder und wieder tauchten graugraue Silhouetten auf. Und so war es nicht verwunderlich, daß bei einem Angriff einem Soldaten der 8. Gardeschützenbrigade entfuhr: „Was ist denn los, wachsen die aus dem Boden?“

Die Faschisten besaßen an diesem Tag eine bedeutende Überlegenheit an Kräften, wir erlitten hohe Verluste, und nicht nur einmal soviel mir der Gedanke durch den Kopf: Wie viele unserer Jungen liegen auf dieser Erde, und wie viele von ihnen kehren nicht nach Hause zurück. Mitgefühl im Krieg ist eine schwierige Sache. Der Krieg ist ein graues, unheimliches, und der Tod ist unvermeidbar. Irgend jemanden bedauern hieß für ihn einen anderen schicken. Hier gibt es nur eine moralische Rechtfertigung in schwierigen Augenblicken: bei den Soldaten sein mit ihnen alle Gefahren teilen. Es muß alles getan werden, um das größtmögliche Risiko zu bewahren, ihnen ihre Mühsal zu erleichtern.

Unter den Dokumenten der Kriegsjahre gibt es eine

Leonid BRESHNEW

# Das Kleine Land

18

wo wir zuvor beraten hatten. Stillschweigen kehrte ich mit dem Poltabellungsleiter W. Tichomirov von dort zurück.

„Niemand hat auch nur mit der Wimper geackert!“ sagte er mir. „Sind das Menschen.“

Ich dachte das gleiche. In ähnlichen außergewöhnlichen Fällen, sei es im Gefecht oder in der Kampfpause, ist der Poltabellungsleiter beauftragt und verpflichtet, in der täglichen Arbeit jedoch muß der Befehl für ihn die Ausnahme sein, darf er nur mit der Methode des Erklärens und Überzeugens arbeiten. Außerdem muß auch diese Tätigkeit mit Verstand und Taktgefühl ausgeführt werden. Selbst wenn ein Mensch einen Feind besiegt hat, ist niemand befohlen, ihn grob anzufahren und zu beleidigen. Mir ist die manchem noch anhaftende Gewohnheit zuletzte zuwider, gegenüber anderen laut zu werden. Weder ein Staats- noch ein Parteifunktionär darf vergessen, daß seine Unterstellten ihm nur im Dienst unterstehen, daß sie weder dem Direktor noch dem Leiter dienen, sondern der Sache der Partei und des Staates. Und in dieser Beziehung sind alle gleich. Wer es sich erlaubt, von dieser für unsere Ordnung unverrückbaren Wahrheit abzuweichen, kompromittiert sich hoffnungslos, verliert seine Autorität. Ja, wer sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, der muß die Verantwortung dafür tragen: die parteiliche, gesellschaftliche und auch die gerichtliche — jede, aber in keiner Weise darf man die Menschen kränken, ihre Würde verletzen, sie beleidigen, sie erniedern. Regel bin ich auch in den Jahren des Krieges befolgt und war bemüht, in diesem Geist die Mitarbeiter der Poltabellung, die ich leitete, zu erziehen. Ich kann mich nicht erinnern, daß die Schuld der Parteilarbeit durchfallen hatten, über Erfahrungen und Kenntnisse verfügten, sich durch Initiative und persönlichen Mut auszeichneten, während des Gefechts ihr Leben nicht schonten, wenn ihnen die Lage es befahl, erfüllte ehrenvoll seine Pflicht, sie den Sieg.

Mit gutem Gefühl entsinne ich mich dieser Menschen. Während des Krieges sprach ich ihnen oft den Dank aus, unerschrieb zahlreiche Auszeichnungsvorschläge, doch Strafen, so erinnere ich mich, habe ich nie ausgesprochen. Nicht etwa, weil ich besonders gutmütig war, sondern, weil ich ihnen gegenüber keinerlei Nachsicht, Gegenteil, ich liebe ihnen gegenüber keinerlei Nachsicht,

19

selbst wenn sie Tag und Nacht arbeiten mußten, ich mußte einfach, daß ich mich nicht auf jeden von ihnen ohne weiteres verlassen konnte und daß sie mich niemals aufsitzen lassen würden.

Schließlich möchte ich auch darüber sprechen, wie wichtig für die Soldaten das treffende Wort ihrer Dichter war oder eine Zeichnung in dem einfachen Kampfplättchen, weil dieses Wort, diese Zeichnung unmittelbar an sie gerichtet waren, ich erinnere mich, wie ich einmal bei Tagesanbruch aus der vorderen Linie zurückkehrte und zwei Mädchen erblickte. Sie schauten auf das Meer, ein lautes Geräusch brach immer dort aus. Sie grüßten und ich fuhr vorüber. Meinem Gehör für Komsozialisten sprach ich in fünf Stunden die neuen Komsozialistenorganisationen zu besätigen. Und da kommt gerade dieses rotblonde Mädchen mit einer Papierrolle.

„Woher sind Sie?“  
„Wie verhalten sich die Matrosen Ihnen gegenüber?“  
„Gut.“  
„Beleidigt man Sie nicht?“  
„Nein.“  
„Sollte sich heraus, daß sie zeichnete. Und so rollte sie ihre Kampfplättchen auseinander. Als es heute, erinnere ich mich der Zeichnung und des Textes: „Wassja, was veruscht du?“

Dieses Mädchen, Maria Pedenko, war in den ersten Tagen der ersten Wundeleinzelheiten auf dem Kleinen Land gelangt. Sie schleppete Verwundete aus dem Feuer, und in den Kampfpausen hüpfte sie mit Zeitung, Briefumschlägen und Papier von Graben zu Graben, führte Gespräche, las Gedichte vor. Alle Kämpfer des Kleinen Landes kannten und betrachteten sie als einen der besten Agitatoren. Die handgeschriebene Zeitung „Polnara“ war ihr Werk. Sie brachte es sogar fertig, sie in einzigen Exemplaren „herauszugeben“, und die Kämpfer lasen diese Blätter, bis sie die letzten Zeilen waren. Ein lautes Geräusch brach immer dort aus, wo diese „Zeitung“ auftauchte und gelesen wurde.

Später, als wir Noworossisk befreiten, wurde Maria verwundet. Doch als sie genesen war, kehrte sie erneut zur kämpfenden Truppe zurück. Ihr Heroismus ist mit drei Kampfbrosen gewürdigt worden.

Wie viele andere Helden erlebte auch Maria unsere Tage nicht. Wenn ich mich dieses wunderbaren Menschen

23

Artilleriefeuer. Doch unsere Artillerie unterstützte die Angriffstruppen. Unsere Flieger hatten ihre Handlungen so aufeinander abgestimmt, daß sie pausenlos den vom Gegner besetzten Raum bombardierten. Die gesamte Zeit waren unsere Bomber in der Luft und flogen sechs bis sieben Einsätze am Tag. Kämpfer des Kleinen Landes strahlten von Noworossisk tobe der Kampf. Nacheinander liefen die Meldungen ein: Bahnhof genommen, Seekriegsflotte geblüht, „Graue Villa“ genommen, „Rotes Haus“ erobert, in eine Schule eingedrungen, Hausurteil 103 befriedet, bis sie dieser Zeitungen waren von für uns bitteren Nachrichten begleitet: Der Leiter der Poltabellung der 318. Division, Oberleutnant A. Tichostup, gefallen; der Instrukteur der Poltabellung der 18. Armee, Major P. Issajew, gefallen; der Inspektor der Poltabellung der 18. Armee, Major Zedrik, gefallen... Kurz zuvor war M. Widow gefallen, später fiel bei Anapa der Leiter der Poltabellung der 83. Marinebrigade, K. Lukin.

Wir waren zusammen in den römischen Unterständen gegangen, die bei Anapa am Ufer gebaut worden waren. Es war sehr heiß, Lesselidze, ich, Sarelua und Lukin wollten im Schatten etwas Schutz suchen. Doch aus dem Unterstand hörten wir irgendein Rauschen, das unterbrochen ganz leise zu hören war. Ich sagte: „Offensichtlich ein Zeltzunder. Wahrscheinlich hat man eine Bombe gelegt. Verschwinden wir von hier.“

So begaben wir uns ins Freie, entfernten uns vom Unterstand, brachten uns zurück aus und legten uns nieder. Lukin lag ganz in unserer Nähe. Einzelne Bomben fielen und legten eine Staubfahne über das ganze Ufer. Als der Donner der Explosion vorbei war, standen wir auf, ich lief Lukin, doch er schweg. Wir gingen zu Lukin. Nicht eine Schramme, nichts, durch die Druckwelle getötet.

„Es ist nicht wahr, der Freund ist nicht gestorben.“

Er hat nur aufgehört, bel dir zu sein.  
Das Dach wird er mit dir nun nicht mehr teilen, aus deiner Feldflasche trinkst du allein.“

Gut hat der Dichter das gesagt. Ich dem Verstand habe ich alles erlaubt. Die Schlacht geht weiter, und Opfer sind unausweichlich. Aber das Herz gehorcht nicht, es schmerzt unerträglich. Ich selbst habe Witwen Briefe geschrieben, meine Handvoll Erde liegt in den Gräbern der Soldaten. Der Feuer meiner Maschinenpistole hat in der Salve des Trauersalzes mitgelungen. Treue Söhne der Partei, in ihrem Namen führten sie die Kämpfer in das tödliche Gefecht, riefen sie auf, im Namen der Heimat ihr Leben nicht zu schonen. Ich im Gefecht verloren, bis zu zuletzt erfüllten sie das Lenin'sche Verdict, durch das persönliche Beispiel zu zeigen, daß

16

Direkte, die meine Unterschrift trägt. Sie wurde allen Poltabellungsmitgliedern, dann allen Poltabellungsmitgliedern gegen Ende des Jahres 1943 während der Kämpfe um Kiaw übermittelt. Was sie ausdrückt, war für mich die Hauptsache im Verlauf des ganzen Krieges.

„Tragen Sie ständig Sorge für die Kräfte und die Gesundheit der Soldaten.“ Die ständige Versorgung der Soldaten mit Warmverpflegung und heißen Getränken muß zu einer Regel werden, gegen die nicht verstoßen werden darf. Strikteste Kontrolle darüber ist zu sichern, daß alles, was der Staat den Soldaten in die Hände gibt, auch in die Hände der Soldaten zu ihnen gelangt. In dieser Hinsicht gleichgültige und untätige Personen sind streng zur Verantwortung zu ziehen. Außerordentliche Aufmerksamkeit muß der Arbeit der Sanitätsdienststellen gegeben werden. Die Poltabellungen der Verbände haben spezielle Mitarbeiter abzustellen, die für den Abtransport der Verwundeten vom Kampfplatz und dafür verantwortlich sind, daß ihnen rechtzeitig medizinische Hilfe erwiesen wird.“

Heute, viele Jahre nach den Schlachten, müssen wir unter der Vielzahl von Aufgaben ständig dieser Gedanken die den Krieg miterlebt haben. Sie sind mit Aufmerksamkeit und Fürsorge zu umgeben, ihnen ist in Alltagsfragen zu helfen — das ist die moralische Pflicht aller Staatsorgane, aber Bürger, das ist ein Gesetz unseres Lebens.

V

Ich nehme an, daß der Leser von mir eine Darstellung der parteipolitischen Arbeit erwartet. Doch gerade über diese Arbeit habe ich im Grunde genommen schon lange gesprochen. Die Standhaftigkeit der Kämpfer des Kleinen Landes war das Ergebnis dieser Arbeit. Die Existenz des Brückenkopfes, die Sorge um die Erhaltung der Kräfte und der Gesundheit der Kämpfer, die richtige Verteilung der Fliegerkorps, auch die Witze in Kampfpause und die selbstlose Tapferkeit in den Gefechten und auch, daß die Menschen bis zuletzt Menschen blieben — all das war Ergebnis der parteipolitischen Arbeit. Es ist also schwer, sie aus dem Ganzen herauszulösen, doch das ist sicher auch nicht notwendig.

Ein echter Poltabellungsleiter in der Armee schart die Menschen um sich, kennt deren Stimmungen, Nöte, Hoffnungen und Träume, führt sie zur Selbstaufopferung, zur Heldentat. Und wenn man im Betrachte, nicht die Besetzung der Truppen immer als wichtigster Faktor ihrer Standhaftigkeit bezeichnet wird, dann war in den Jahren des Krieges gerade dem Poltabellungsleiter die wichtigste Waffe anvertraut. Er hat Geist und Herz der Kämpfer gestählt. Ohne dies hätten uns weder Panzer noch Kanonen, noch Flugzeuge den Sieg gebracht.

20

erinnere, denke ich zugleich an die vielen anderen Töchter unserer Heimat, die mit den Männern alle Härten des Krieges teilten. Für mich sind sie die Verkörperung der Größe der Sowjetfrau geworden.

VI

Angriff... Dieses Wort belebte nach den Aprilgefechten die gesamte Armee, von Soldaten bis zum Oberbefehlshaber. Wir alle hatten viel Leid ertragen müssen, als wir dem Feind die heimatlichen Dörfer und Städte überlassen mußten, die wir in den langen Monaten der Belagerung erlitten gegen die Ermordung des Feindes, nicht das, und bis zum Überleben dursteten wir nach der Befreiung dieser uns heiligen Orte.

„Wann ist es soweit?“ fragten die Soldaten, Kommandeure und Poltabellungsleiter, ohne das Wort „Angriff“ hinzuzufügen, weil auch ohnehin klar war, worum es ging. Darauf konnte man nur mit einem Wort antworten: „Bald!“ Der Tag und der Plan des Angriffs wurden streng geheimgehalten.

Nach der Stalingrader Schlacht fühlte Hitler, daß er in eine noch größere Einkreisung geraten könnte, und beschloß, eine Anstrengung zu machen, er sich im Süden fest. Er ahnte, daß der Verlust der Tamen Halbinsel zwangsläufig zum Verlust der Krim führen und seine Truppen in der Ukraine bedrohen würde. Um Tamen zu halten, schickte er eine Division der Wehrmacht (2. Luftlanddivision) zum Schwarzen Meer zum Asowschen Meer und bestand aus zwei Strelfen, die mit Minenlandern und Panzersperren gesichert waren sowie mit Baumpferren, Feuerestern, Bunkern und Feuerpunkten mit Panzerkugeln.

„Dieser Angriff kämpfte die Armee von A. A. Grelschko, der als erster die Verblissheit des faschistischen Widerstands zu spüren bekam. Hatten wir einen Hügel genommen, kam es zum Halt. Nach dem nächsten wieder Halt. Ich entsinne mich, daß Lesselidze, Kolonin, ich und die Besatzung eines einmal am Ufer der Burka, einem kaschischen Flitzuhang lagen. In einer Gefechtspause erörterten wir die Lage, und Lesselidze sagte:

„Wilt ihr was? Der Schlüssel zur Befreiung Tamen und der Krim liegt nicht auf diesen Kuppen, sondern in der Hand der Soldaten von Noworossisk.“

Wir bereiteten uns vor und begannen den Sturm.“

So verfahren wir dann auch. Lesselidze rief in Moskau an die Division Gladkows. Und damit ging los der Kampf der Soldaten von Noworossisk um die Hauptwiderstandsknoten ausgebaut worden. Außer starken Befestigungen entlang der Frontlinie hatten sie viele Stützpunkte in der Stadt selbst errichtet. Die großen Wohn-

24

ein Kommunist nicht nur edelmütig zu leben versteht, sondern auch würdig zu sterben weiß.“

VII

Sechs Tage und Nächte tobten die Kämpfe in Noworossisk. Ich werde nicht die Nummern der Truppenteile und Verbände aufzählen und keine Zahlen nennen in der Sturm wurden in der Besatzung der Wehrmacht, der teilweise durchführbar behandelt. Etwas anderes ist wichtiger: Der Angriffsgeist und der Zorn der Soldaten waren groß, daß sie nichts mehr aufhieten. Täglich und selbst stündlich waren wir Zeugen von Soldatenheldentaten.

Die Überzeugung, daß der Krieg gerecht ist“, schrieb W. Lenin in den Jahren des Bürgerkrieges, „und die Einsicht in die Notwendigkeit, zum Wohl unserer Brüder das Leben zu opfern, haben den Kampfplatz der Soldaten und veranlassen sie, unerhörte Schwierigkeiten zu überwinden.“

Das ist damit zu erklären, daß jeder unter den Waffen stehende Arbeiter und Bauer weiß, wofür er in den Kampf geht, und bewußt sein Blut vergießt. „Für den Triumph der Gerechtigkeit und des Sozialismus, es gibt keine bemerkenswerten Lenin'schen Worte zeigen zu tiefst und präzise die Quellen der moralischen Kräfte des Volkes, die Quellen der unsterblichen Heldentaten unseres Volkes, die es in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges für den Sieg der Gerechtigkeit und des Sozialismus vollbracht hat.“

Am 16. September schoß Moskau Luft für die tapferen Soldaten der Nordkaukasusfront und der Ende meerefronte. Die große Konfrontation war zu Ende. Auf einem kahlen Straßenzug mit der Kleinen Siedlung Stantschka haben unsere Truppen einer sieben Monate währenden Belagerung standgehalten und gesiegt. Die Faschisten hatten die große Stadt genommen, sie in eine unangenehme Festung verwandelt, aber wir haben sie in sechs Tagen verjagt. Die Heimat hat die beispiellose Tapferkeit und den Heldentum der Befreier von Noworossisk groß gewürdigt. 19 Verbände und Truppenteile erhielten Ehrennamen Sowjetische Befreiungsarmee Soldaten. Tausende Soldaten mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Die Noworossisk Landung, an der alle Waffengattungen teilgenommen hatten, war eine der bedeutendsten Landungen des Großen Vaterländischen Krieges.

Die Schlacht um Noworossisk ist als Beispiel unbauensamen Siegeswillens des sowjetischen Menschen, ein Beispiel soldatischer Tapferkeit, Furchtlosigkeit und grenzenloser Treue zur Partei Lenin und zum sozialistischen Vaterland in die Geschichte des letzten Krieges eingegangen.

(Schluß folgt)

In den Bruderländern Der Jubilar startet

WARSAU. Die Flugzeugbauer aus der Stadt Mielec haben das 10.000. Flugzeug fertiggestellt.

Ruhm brachte dem Werk aus Mielec das Flugzeug „An 2“, dessen Serienproduktion mit Hilfe der sowjetischen Spezialisten in Gang gebracht wurde.



CSRS. Im Rohrzugwerk von Chomutov, das nach dem Plan der Wirtschaftsintegration der RGW-Mitgliedstaaten arbeitet, werden ab jetzt Rohre für die Atom- und Wärmekraftwerke hergestellt.

„Fliegende“ Monteure

BERLIN. Auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Dresden sausen Personen- und Güterzüge dahin, ohne die Geschwindigkeit zu senken, während die Bahn elektrifiziert wird.

Personenzüge nicht gestört. Die „fliegenden Kräne“ kamen vor 15 Jahren auf die Baupläne der DDR und haben jetzt im technischen Arsenal der Bauarbeiten ihren festen Platz bekommen.

Fachleute werten Erfahrungen aus

BUDAPEST. Die ungarischen Bauarbeiter haben sich verpflichtet, in diesem Planjahr 440.000 neue Wohnungen und etwa 100 Industrieobjekte ihrer Verantwortung zu übertragen.

Niveau der Mechanisierung der Bauarbeiten auf die Hälfte zu heben. Bei der Verwirklichung dieses Programms arbeitet Ungarn erfolgreich mit den RGW-Ländern zusammen und vor allem mit der Sowjetunion.

NATO erstrebt einseitige militärische Vorteile

Nach fast fünf Jahren während der Verhandlungen über die Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa ist die Frage berechtigt, warum es in Wien nicht vorwärtig ist und wer dafür die Verantwortung trägt.

hernden militärischen Gleichgewichts geht einher mit einer langfristig angelegten Aufblähung der NATO-Streitkräfte im Reduzierungsraum, die die erwarteten Verteidigungsbedürfnisse übersteigt.

zuführung einer Brigade von ca. 5.000 Mann in den Raum Bremen (Nordern der BRD) gehören. Die BRD erweiterte die Zahl der Kampfbrigaden von 33 auf 36. Die Kampftruppen der Bundeswehr stiegen um 33.000 Mann an.

des komplexen Charakters moderner Streitkräfte würden einseitige Verminderungen, z. B. nur der Landstreitkräfte, das Gewicht der Luftstreitkräfte — die überstrukturierten Raketen und von Kernmunition genannt.

nächst sowjetische und amerikanische Streitkräfte vermindert werden sollten, konkrete Zahlen zum Abbau kernwaffentragender Flugzeuge, Abschubraketen für operativtaktische Raketen und von Kernmunition genannt.

Bedrohung und Erpressung der sozialistischen Staaten werden und im Gefolge einer möglichen NATO-Aggression auf als erste anzuwenden zu können.

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja S.S.R., g. Dschannohrad, Dom Sowetow, 7-AJ etaz, «Froindshaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteilichkeits-Massnahmen — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistische Weltbewegung — 2-17-75, Kompartunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-54, Leserkorrespondenz — 2-77-11, Korrektur

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata Tel. 44-83-30, Dschanbul, Tel. 5-49-51-24, Karaganda, Tel. 5-19-02

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 654114. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

Типография издательства Центрального бюро Компартии Казахстана. УИ 00117, Заказ № 5380



TASS meldet

Die Vernunft wird siegen

Averall Harriman, prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der USA, Politiker, Veteran der amerikanischen Diplomatie und Mitglied der USA-Delegation zur Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung, hat auf einer Pressekonferenz in New York gesprochen.

Wohl kaum ein anderes Volk auf unserem Planeten hat ein so vitales Interesse am Frieden wie das sowjetische Volk, das in den schweren Jahren des zweiten Weltkrieges so große Opfer bringen und so harte Prüfungen bestehen mußte.

strategischen Rüstungen optimistisch. Ein SALT-Abkommen stellt den richtigen Weg zu einem sichereren Frieden auf unserem Planeten dar.

Mobutus Unterstellungen zurückgewiesen

Als zynische Lüge hat das Außenministerium Kubas die Behauptungen des zairischen Präsidenten Mobutu bezeichnet, bei den jüngsten Zusammenstößen in der Katanga-Aufständischen in der Provinz Shaba seien von den Streitkräften Zairer kubanische Soldaten gefangen genommen worden.



Die Zukunft gehört der Entspannung

Ein Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der USA hat in New York stattgefunden. Der Generalsekretär der Partei, Gus Hall, hielt ein Referat.



Vom ganzen Volk unterstützt

Die Volksdemokratische Partei Afghanistans, unter deren Führung die April-Revolution vollbracht wurde, wird vom ganzen Volk unterstützt.

nen Problemen zu befassen und sich nicht in die Angelegenheiten anderer einzumischen.

Gefährliches Spiel Pekings

Die Presse verweist in letzter Zeit auf Aktivitäten der Pekinger Diplomatie im Raum des Persischen Golfes.

Die iranische Presse ließ über die Ziele des Besuches des chinesischen Ministers und über den Inhalt seiner Gespräche in Teheran nichts verlauten.

Redaktionskollegium

Herausgeber: «Sozialistisk Kasachstan»